Die Mutter

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 46: **Kind von Heute**

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-463611

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die folgende Kurzgeschichte entnehmen wir mit Genehmigung der Firma P. Müller, Verlag, München 2 NW 8, dem sehr empfehlenswerten „Fritz Müller-Kalender", Jahrgang 1931. Preis R.-M. 2.20.

Jugenderinnerung

Die tiefste Jugenderinnerung? Jugenderinnerungen sind alle tief, ich wüßte keine seichte. Tief und seicht, gesehen von der Jugend her. Freilich, von heute her gesehen — aber der Standpunkt der Erwachsenen hat ja nichts zu tun mit unseren Empfindungen von damals. Ich versetze meine 55 Jahre also an die 40 Jahre zurück:

Meine Eltern waren arm geworden. Ich hatte einen Freiplatz in der höheren Schule. Der ersparte meiner Mutter fünfzehn Mark im Monat. Bedingung war: Durchschnittsnote 1 im Fortschritt. Die 1 im Fleiß und im Betragen hätte ich verstanden. Sie hängt ab vom Willen. Der Fortschritt nicht. Fünf Jahre habe ich die Fortschritts-1 erzielt. Wie? — laßt mich schweigen von durchbüffelten Nächten, von versäumter Jugend. Im sechsten Jahre schwankte meine 1. Die Chemie war schuld. Ich hatte die Schwefelverbindungen durcheinander geworfen. Der Chemieprofessor drohte mit der 3.

Meine Mutter kann die fünfzehn Mark nicht zahlen — nicht zahlen — nicht zahlen ... ging mir tagelang im Kopfe das Verzweiflungswort. Ich schlug mein Chemiebuch auf: Cyanverbindungen. Ein Gedanke kam, so grausig wie die Verknüpfung von Freiplatz und Fortschritt.

Ich ging in eine Apotheke: „Für zehn Pfennige Pottasche, bitte." Ich ging in eine Drogerie: „Für fünfzehn Pfennige gelbes Blutlaugensalz, bitte."

Abendessen. Suppe. Uebern Suppenlöffel hinweg sah ich meine Brüder an. „Zum letztenmale", dachte ich. Meiner Mutter Auge ruhte auf mir. „Zum letztenmale", dachte ich. Fast hätte ich hinausgeschrien. Warum ich's nicht tat? Weil sie plötzlich sachlich sagte: „Halte dich gerader, Fritz."

9 Uhr, 10 Uhr, 11 Uhr. Ich schlich aus meiner Stube in die Küche. Holte heimlich einen Löffel, tat in den Löffel das gelbe Blutlaugensalz, mischte die doppelte Menge Pottasche hinzu — siehe Chemiebuch Seite 67 — hielt alles über eine Kerzenflamme. Blickte schräg hinüber in mein Buch: „.. bei allmählicher Erwärmung des Gemisches auf 180 Grad schmilzt es, worauf sich aus der Lösung Cyankali herauszukristallisieren beginnt ..."

Es mußten doch schon 100 Grad sein? Oder 150? Oder 180? Warum schmilzt es nicht? Es muß doch schmelzen? Ich darf doch nicht mehr leben? Ohne Freiplatz? Meine Mutter kann nicht zahlen, nicht zahlen ...

Plötzlich schwand des Löffels Spitze. Abgeschmolzen. Ich hatte einen alten Zinnlöffel erwischt. Zinn schmilzt unter 180 Grad. Das heiße Gemisch fiel auf das Wachstuch meines Studiertisches. Rauch, Qualm, Geprassel und Gestank.

Meine Mutter stürzte herein: „Schon wieder diese Experimente! Das Wachstuch hin! Der Löffel kaputt! Fritz! Fritz!" Plötzlich sah sie mein Gesicht. Es wird kalkig ausgesehen haben. Sie verstummte. Sie begriff. Sie fragte nichts. Nur meinen Kopf zog sie an sich. Unendlich lange hielt sie ihn gepreßt. Immer wortlos. Dann streichelte sie ihn. Dann sagte sie nochmals, was sie schon beim Abendessen sagte: „Setz dich gerade, Fritz!" Und ging.

Nun, von Stund an habe ich mich gerade gesetzt. Und so kam es, daß meiner Jugend schmerzlichstes Erlebnis und meiner Jugend freudigstes Erlebnis — Sie frugen ja nach beiden — in einer abgeschmolzenen Löffelspitze und einem angebrannten Wachstuchstück zusammenfiel.

Den Löffel und das Wachstuchstücken habe ich behalten.

Meine Mutter nicht.

Die Mutter:

„Aber Kind, wie kamst Du dazu, mich ihm als Deine Tante vorzustellen?"

„Ich dachte, er beißt vielleicht an, da wollte ich ihn nicht erschrecken."

1830 Schmidt Flohr 1930
A. Schmidt-Flohr A.G. Bern Pianos u. Flügel

Das Schlagwort

Der Vater sprach zum Buben:
«Was tust du da?
Tobst brüllend wie ein Wilder durch die Stuben
Und quälst und ärgerst die Mama!»

Der Junge sprach zum Alten:
«Mach keinen Wind!
Die Mahnungen kannst du für dich behalten,
Denn das Jahrhundert, es gehört dem Kind!»

Der Vater bog den Bengel
Drauf zwischen's Knie,
Sprach: «Komm, mein kleiner, herzig süsser Engel!»
Und schlug ihn, dass er kläglich schrie.

«Mein Kind, sei nicht verwundert!
Das ist so Brauch!
Gehört allein und ganz dir das Jahrhundert,
Gehört dir alles, schau, die Schläge auch!»

Nuba

Lieber Nebelspalter!

Unser Pfarrer bereitete die Kinder auf das erste Abendmahl vor.

„Roseli," frug er gestern, „Roseli, welches ist das schönste Fest, das ein Kind erlebt?"

Roseli ruft begeistert: „'s Schwingfest, Herr Pfarrer!"

„Aber Roseli! Sägs Du richtig, Marieli."

„'s Schwing- und Aelplerfest, Herr Pfarrer."

D.

*

Mutter und Kind

„Hansli!"
— — —
„Hansli!"
„Rüfst a mir?"
„Ja!"
„Was isch de?"
„Bisch gstrählet?"
„Ich?? —"
„Ja du —."
„Ob ich gstrählet sig?"
„Ja — es ist Zyt für i d'Schuel!"
— — —
„Bisch gstrählet?"
„Bald, sofort!"
— — —
„Hansli!"
„Was isch denn au schu wieder?"
„Ob d'fertig sigisch mit Strähle?"
„Häsch ja vorig schu gfraget!"
„Also vorwärts!"
— — —
„Bisch iez fertig?"
„Nuch nüd ganz!"
„Worum nüd?"
„Wil i dr Strähl niane finde. Aber ich stuh iez grad ufe und suech e ne!"

Frule